Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 22 (1912)

Heft: 6

Artikel: Skrofulose

Autor: Grätzer, Eugen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038149

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„allen Gewalten
zum Trutz sich erhalten,
nimmer sich beugen,
kräftig sich zeigen,
rufet die Arme der Götter herbei."

Ich schicke voraus, daß sich die Fälle häufen, wo freundliche Menschen, die innerlich wohl durchweg von der Lauterkeit meines Ernährungssystems lange überzeugt sind, mit schmeichelhaft klingenden Worten den Sonderling begrüßen: „Ich staune Sie an!" „Wir bewundern Sie mit Ihrer blühenden Frische!" sind stehende Floskeln geworden. Nach der Quelle meines Gedeihens fragte bisher aber keiner der Erstaunten. Da denke ich: sie fürchten den Kern, preisen die Schale und halten sich so von moralischer Verpflichtung frei. Denn Bewunderung nötigt nur selten zur Nachahmung. Jüngst haben die Schmeichler mir nun gar das Prädikat des „festen Hünen" zugebilligt. Dem Schmeichelwort bin ich aber nie gerecht geworden. Von den reiferen Jünglingsjahren an hat es mir an stärksten Anfechtungen meiner Gesundheit nicht gefehlt. Schwere Skrophulose brachte im besten Mannesalter mir zweijähriges Elend, mit aus Anlaß ganz widersprechender Diagnosen. Erst spät ward von dem Arzte der Stein der Weisen gefunden und 40 Pfund ungereinigten Lebertrans halfen dann dem Versuchskaninchen auf die Beine. Ein Jahrzehnt vorher hatte dem Jüngling, der von Jugend auf unter den Genossen ein überragender Halm war, die ostpreußische Malaria und Wassersucht Denkzettel fürs Leben eingeprägt. Nach langem, bangem Schwanken damals genesen, stellte sich das Skelett zum Militärdienst. Ich gedachte nämlich, der Artillerie zuhilfe zu kommen, doch schnöde wies man den Patrioten zurück: „wegen Engbrüstigkeit und Anzeichen von Lungentuberkeln militär-untüchtig" lautete das Urteil der Kommission. Das Elend, welches endlose Chiningaben und im Laufe der Krankheiten eine ganze Garnitur von sogenannten drastischen Mitteln damals über mich brachten, bleibt unvergessen bis zur Stunde.

(Zeitschrift für Erziehung und Unterricht.)

(Schluß folgt.)

Skrofulose.

***

„Skrofeln" sind eine weitverbreitete Kinderkrankheit. Allerdings wird häufig von Laien für Skrofeln gehalten, was ganz etwas anderes ist; die Kinder werden mit „Kuren" gequält, die natürlich ihren Zweck vollständig verfehlen. Anderseits wird freilich oft genug das Leiden nicht rechtzeitig erkannt, und arg vernachlässigte Fälle kommen dem Arzt zu Gesicht. Endlich gibt es Eltern, die wohl wissen, daß ihre Kinder mit Skrofulose behaftet sind, die aber das „bischen Skrofeln" selbst behandeln zu können glauben, oder das Leiden unbehandelt lassen, weil „so etwas ja ganz von alleine ausheilt". Daß diese Meinung eine irrige ist, wird zu spät erkannt.

Freilich gibt es leichte Fälle, die wohl auch einmal von selbst ausheilen, Fälle, wo das Leiden edlere Organe verschont. Aber vernachlässigt können auch diese Erkrankungen äußerst schwere, später unheilbare Veränderungen hervorrufen, edle Organe können völlig der Zerstörung anheimfallen und solche Kinder zeitlebens Krüppel bleiben.

Skrofulose ist ein Leiden, das in den verschiedensten Organen, in den Drüsen, an der Hand, an Knochen, an Ohr, Auge, Nase, Lunge u. s. f. sich festsetzen kann. Bald ist es dieses Organ, bald jenes, welches hauptsächlich befallen wird, oft werden mehrere in Mitleidenschaft gezogen. Und zwar beginnt die Krankheit in dem einen Falle an der Haut, in einem andern an

den Knochen, in einem dritten an der Nase — das ist ganz regellos.

Am häufigsten zeigen sich im allgemeinen die Krankheitserscheinungen an den Drüsen, welche anschwellen. Vor allem sind es die Halsdrüsen, am Kieferwinkel, auch die unter dem Kinn und an den seitlichen Halspartien, am Nacken, welche sich vergrößern, meist ohne besonders zu schmerzen (mitunter ist allerdings mehr oder weniger starke Empfindlichkeit gegen Druck vorhanden). Diese Drüsenknoten können klein bleiben, nicht selten erreichen sie aber erhebliche Größe, sodaß ganze Drüsenpakete sicht- und fühlbar werden. Auch die Drüsen in der Achselhöhle, an den Leistenbeugen usw., können in der Weise erkanken.

Nun muß man aber nicht glauben, daß geschwollene Drüsen in jedem Falle gleich Skrofeln bedeuten. Wenn jemand einen harmlosen Ausschlag im Gesicht oder auf dem Kopf hat, so können die Drüsen am Hals ebenfalls größer werden. Ebenso führen schlechte Zähne, kleine Verletzungen (z. B. das Durchstechen der Ohrläppchen bei Mädchen) und noch manches andere zu Drüsenschwellungen am Halse. Es ist dann Sache des erfahrenen Arztes, festzustellen, ob Skrofulose vorliegt oder nicht.

Meist zeigen sich auch Zeichen des Leidens anderswo, z. B. an der Haut. Hier entwickeln sich bei skrofulösen Kindern gern verschiedene Ausschläge, Flechten, Geschwüre, Eiterblasen, Furunkel. Namentlich das Gesicht und der Kopf sind Lieblingsstellen für diese Aeußerung der Skrofeln, unter denen manche Kinder furchtbar zu leiden haben. Bei andern ist es mehr die Nase und der Rachen, wo die Skrofulose in die Erscheinung tritt. Hartnäckiger Schnupfen und chronischer Katarrh des Rachens entwickeln sich. Auch die äußere Nase wird allmählich dick, an den Nasenlöchern haften gelbgrüne Borken, kleine Geschwürchen sind hier zu finden. Solchen Kindern sieht man es von weitem an, daß sie skrofulös sind, namentlich wenn auch die Augen angegriffen sind; die Augenlider sind dann gerötet und verdickt, die Kinder vermögen nicht, ins Licht zu sehen, die Augen tränen. Sind dann noch — wie es oft der Fall ist — die Lippen verdickt und aufgeworfen, so hat man einen skrofulösen Habitus vor sich, der kaum zu verkennen ist.

Andere skrofulöse Kinder bieten allerdings die genannten Erscheinungen am Kopfe nicht dar und unterscheiden sich beim ersten Blick auch sonst kaum von normalen. Ja, sie können rote Backen haben und wohl genährt erscheinen. Allerdings erkennt man bei näherem Zusehen meist, daß das Gesicht aufgedunsen, schwammig ist, man findet, daß die Muskulatur eine auffallende Schlaffheit besitzt. Viele skrofulöse Kinder sind schlecht genährt und blutarm, sodaß Haut- und Schleimhäute blaß aussehen.

Wird vorhandene Skrofulose nicht rechtzeitig und energisch behandelt, so können bestehende Krankheitserscheinungen leichteren Grades so an Ausdehnung gewinnen, daß gewisse Gefahren entstehen; es können neue, schwer ins Gewicht fallende Krankheitszeichen auftreten, welche ebenfalls eine augenblickliche Gefahr bedeuten, resp. üble Folgen zurücklassen. Daß die Drüsen ein besonderer Lieblingssitz des skrofulösen Leidens sind, ist bekannt. Dieses kann aber die Gebilde auch so weit krankhaft verändern, daß sie vereitern. Das ist sogar ungemein häufig der Fall und solche eiternde Drüsen heilen sehr schwer wieder zu. Langdauernde Geschwüre sind die Folge, und finden nicht größere Operationen statt, so geht die Eiterung immer weiter. Der Kranke kommt nach und nach sehr herunter und an der erkrankten Stelle bleiben endlich große Narben zurück, wie man sie nach größeren Verbrennungen findet.

Die Hautausschläge im Gesicht setzen sich nicht selten auf die Augen fort. Entzündungen, Ge-

schwüre entstehen daselbst, Trübungen der Hornhaut, die das Sehvermögen stark beeinträchtigen, entwickeln sich, oder auch — es kommt auch dies vor — das ganze Auge fällt der Zerstörung anheim. Vom Nasenrachen können die skrofulösen Erkrankungen sich nach dem Ohr fortpflanzen. Auch hier kommt es gar nicht selten zur Eiterung, das Trommelfell wird zerstört, der Kranke bleibt oft zeitlebens schwerhörig oder gar taub. Der Nasenkatarrh kann aber an der Nase selbst zu tieferen Entzündungen Veranlassung geben; ein Teil des Naseninnern kann zu Grunde gehen und grobe Mißstaltungen können die Folge sein.

In anderen Fällen geht der Katarrh in die tieferen Luftwege weiter, chronische Luftröhrenkatarrhe entwickeln sich und wirken ihrerseits auf das Allgemeinbefinden in übler Weise ein. Nicht selten artet dann diese Erkrankung in Lungenschwindsucht aus. Der Zusammenhang zwischen Skrofulose und Tuberkulose ist so wie so ein inniger. Manche halten überhaupt die Skrofulose schon für beginnende Tuberkulose oder einen Vorläufer derselben. Es kann nicht bestritten werden, daß skrofulöse Kinder, wenn ihnen nicht rechtzeitig energische Behandlung zu teil wird, später tuberkulös werden. Die Neigung zu tuberkulösen Erkrankungen zeigt sich aber bisweilen schon in der Kindheit und außer der Lungenschwindsucht fällt auch manch skrofulöses Kind einer Brustfellentzündung oder einer tuberkulösen Gehirnhautentzündung zum Opfer.

Auch die Knochen und Gelenke können durch den skrofulösen Prozeß schwere Schädigungen erfahren. Knochenentzündungen und Knochenmarkseiterungen schlimmster Art entwickeln sich gar nicht so selten bei solchen Kindern und führen zu langdauernden Fisteln, zu großen Narben, zu weitgehendsten Entstellungen und Funktionsstörungen, wenn solch eine Erkrankung nicht überhaupt tötlich endet. Namentlich an den Händen und Füßen treten die Knochenentzündungen mit Vorliebe auf, aber auch anderen Knochen droht die gleiche Gefahr; Knie-, Ellenbogen- und Hüftgelenke werden hart mitgenommen, und auch an der Wirbelsäule fehlt es nicht an derartigen Erkrankungen.

So sehen wir, daß die Skrofulose durchaus kein so harmloses Leiden ist, für das es leider in der Regel gehalten wird. Die Krankheit ist reich an Gefahren, sie fordert zahlreiche Opfer, und Eltern, die ein skrofulöses Kind ohne ärztliche Behandlung lassen, nehmen eine schwere Verantwortung auf sich.*)

Dr. med. Eugen Grätzer in:
„Die wichtigsten Krankheiten".
(Schweizer Frauen-Zeitung.)

*) Unter der Leitung eines homöopathischen Arztes gewährt die Anwendung der Sauter'schen homöopathischen Mittel die sicherste Behandlung der Skrofulose. Dazu kommt als vorzügliches Hilfsheilmittel Sauter's Panutrin, das ohne weiteres von jedermann angewendet werden kann. (Die Red.)

Gedanken über die Impfung.

Von Dr. med. **Hidden.**

Ein Farmer in New Hampshire hatte einen Weisenknaben zu sich genommen, den er häufig schlug, ohne daß dieser Uebles getan hatte. Darüber zur Rede gestellt, sagte er, der Knabe sei ein sehr gutes Kind, aber er schlage ihn, weil er fürchte, er könnte ein Taugenichts werden.

So aus Furcht, wir könnten erkranken, wenn wir uns der Blattern-Ansteckung aussetzen, nötigen wir alt und jung, Schwächliche und Starke, solche, die niemals krank waren, wie solche, die mit unreinem Blute behaftet: — alle, sich krank machen zu lassen. Allgemeine Impfung zu fordern, weil in einer Gemeinde einige Blatternfälle vorkommen, ist ebenso absurd, als die Kinder zu schlagen, damit sie nicht etwas Böses tun.